

Holocaust in Fernsehserien

In dem reich bebilderten Band setzt sich der Filmwissenschaftler Marcus Stiglegger mit der Inszenierung des Holocaust in Fernsehserien – von der amerikanischen Serie *Holocaust* aus dem Jahr 1978 über die deutsche Serie *Heimat* bis hin zu aktuellen Filmen und Fernsehserien – auseinander. Der Autor betrachtet Fernsehserien als populäre Bildarchive, anhand derer sich die Darstellung gesellschaftlicher Phänomene und historischer Ereignisse untersuchen lässt. In diesem klugen Essay geht es ihm um die Entstehung einer audiovisuellen Holocaust-Ikonografie. Die US-Serie *Holocaust* sieht der Autor als die Geburtsstunde eines medialen Diskurses an, denn deren Regisseur inszeniere „einige der bis heute ikonischen Nachinszenierungen von Standardsituationen der Verfolgung und Vernichtung unter der Nazi-diktatur“ (S. 44). Dieser Inszenierung bescheinigt er eine Direktheit und Intensität, die es bis dahin nicht gegeben habe. In den folgenden Kapiteln vergleicht er die Darstellung des Holocaust im deutschen mit der im amerikanischen Fernsehen. Ein Exkurs widmet sich dem internationalen Fernsehen, wobei er auf die Serie *Archiv des Todes* des DDR-Fernsehens sowie auf Serien des französischen und iranischen Fernsehens eingeht. Der Autor kann in sehr lesenswerter Weise den Umgang mit dem Holocaust in Fernsehserien nachzeichnen – sowohl in historischer als auch in aktueller Perspektive.

Prof. Dr. Lothar Mikos

Medialisierung des Spitzensports

„Wer gewinnt, bestimmt die Medienlogik“, schreibt der Münchner Kommunikationswissenschaftler Michael Meyen in seinem Vorwort zu diesem Buch, das auf einer Dissertation basiert. Ausgehend von generellen Überlegungen zur Medienlogik in Gesellschaft und Sport, untersucht Stephanie Heinecke die Veränderungen, die seit den 1980er-Jahren in den Sportarten Badminton, Beach-Volleyball, Biathlon, Dressurreiten, Fußball und Moderner Fünfkampf stattgefunden haben, ausgelöst durch die mediale Aufmerksamkeit und Berichterstattung. Hier ist leider nicht der Ort, um ausführlich auf die sehr detaillierten Ergebnisse einzugehen. Heinecke stellt jedenfalls fest, dass „bei der Zusammenarbeit mit dem Fernsehen – für alle Verbände mit Ausnahme von Dressurreiten das entscheidende Medium für die weitere Vermarktung und damit die wirtschaftliche Situation“ (S. 440) – deutliche Unterschiede bestehen. Die Autorin zeigt diese auf der Makroebene der Planung von Veranstaltungen, auf der Mesoebene anhand der Organisation der jeweiligen Sportart, deren Medienarbeit und Außendarstellung sowie auf der Mikroebene anhand der Anforderungen an die einzelnen Personen und Stars auf. Ein Faktor der Medialisierung des Sports ist die Personalisierung. Heinecke kann zeigen, wie das, je nach Sportart, positive, aber auch negative Folgen haben kann. Eine bisher einzigartige Studie, die deutlich macht, wie sehr der Sport inzwischen von der Medienlogik bestimmt ist.

Prof. Dr. Lothar Mikos

Medien im Horrorfilm

Ähnlich wie in der Science-Fiction geht es auch im Horrorgeschick um tief verwurzelte Ängste der jeweiligen Gegenwartsgesellschaft. Lars Robert Krautschick ergänzt diese Erkenntnis um eine weitere These: Da Geister und Dämonen zunehmend moderne Medien nutzen, um ihr Unwesen zu treiben, manifestiert sich in den entsprechenden Filmen die Angst der Menschen vor einer zunehmend von Medien geprägten Welt. Freunden des Genres mag die Erkenntnis nicht weiter verblüffend erscheinen, aber die Lektüre wird auch ihnen Spaß machen, zumal die Welt des Cyberspace dem Spuk ganz neue Dimensionen eröffnet hat; vorausgesetzt, die Leser sind bereit, die für solche Werke unvermeidlichen Umwege mitzugehen. Aber selbst, wenn das auf einer Dissertation basierende Buch nicht gradewegs zur Sache kommt: Krautschicks Ausführungen sind ungemein kenntnisreich und immer dann besonders faszinierend, wenn er sich mit konkreten Filmbeispielen auseinandersetzt. Weniger sympathisch ist der mitunter elitär anmutende Sprachgebrauch; das Wort „intradiegetisch“ (ein Begriff aus der Erzähltheorie) scheint es ihm besonders angetan zu haben. Das meiste versteht man aber auch ohne Fremdwörterlexikon, zumal sich die Ausführungen nicht nur auf das eigene Fachgebiet beschränken. Menschen, die an Büchern dieser Art auch die Querverweise schätzen, werden zudem vom 80-seitigen Anhang mit seinen allein 50 Seiten Literaturangaben entzückt sein.

Tilman P. Gangloff



Marcus Stiglegger: *Auschwitz-TV. Reflexionen des Holocaust in Fernsehserien.* Wiesbaden 2015: Springer VS. 95 Seiten, 29,99 Euro



Stephanie Heinecke: *Fit fürs Fernsehen? Die Medialisierung des Spitzensports als Kampf um Gold und Sendezeit.* Köln 2014: Herbert von Helmholtz Verlag. 503 Seiten, 34,00 Euro



Lars Robert Krautschick: *Gespenster der Technokratie. Medienreflexionen im Horrorfilm.* Berlin 2015: Bertz + Fischer. 314 Seiten, 25,00 Euro